

Erstes Kapitel.
Licht in der Dunkelheit.

Gott, welch ein Kind, das keine Zeit
Der Jugendspiele kennt,
Das weder dir Gebete weicht,
Noch dich lobpreisend nennt!

Tandon.

Es war finster in der Stadt. Draußen auf dem offenen Lande würde es noch eine halbe Stunde oder länger hell geblieben sein, aber in den engen Straßen, in denen meine Geschichte beginnt, dunkelte es bereits. Auf der hölzernen Thürschwelle eines niedrigen, düstern und ungesund aussehenden Hauses saß ein kleines Mädchen, das mit großer Sehnsucht die Straße hinausblickte. Das Hausthor, das hinter ihm offen stand, war dicht am Trottoir, und die Schwelle, auf welcher es saß, war so niedrig, daß seine nackten Füßchen auf den kalten Steinen ruhten. Es war ein rauher Novembertag, und ein leichter Schneefall, der auf den freundlichen, breiten Plätzen, an denen die schönen Häuser der Stadt gelegen waren, alles noch heiterer und reinlicher erscheinen ließ als gewöhnlich, erhöhte in den engen Gassen nur noch den Eindruck von schmutziger Düsternheit, der ihnen ohnehin schon eigen war.

Eine große Menge Menschen ging ab und zu, ihren verschiedenen Geschäften oder dem Vergnügen nach; aber